



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Das Alte und das Neue

17.09.1988

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.24.48

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-14103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-14103)

samstag , 17. September 1988 , 200 Jahre Grins Pfarrkirche , 9,00 h

Das Alte und das Neue Mt 13 , 45 - 52

Die Fremde - und die Sarge (Münster)

Wir haben im Evangelium die Stelle gehört , wo es heißt , daß jeder Lehrer im gottesreich einem Hausvater gleichen soll , der Altes und Neus aus seinem Schatze hervorholt...

Dieses wort drängt sich mir auf , wenn ich heute mit Euch das 200jährige Jubiläum eurer wunderbaren Pfarrkirche feiern darf , für die Ihr soviel Geld und Mühe und Arbeit verwendet habt , um sie wieder in neuem Glanz erstrahlen zu lassen . Da ist ~~stetig~~ ^{doch das alles} präsent - Die Vergangenheit und die Gegenwart , das Unvergängliche und das Vergängliche , das Gestrige und das Heutige - und da bei den Bänken mit den kindern sitzt schon das Morgen...

Die alte Zeit

Unwillkürlich geht unser Gedanke zurück , zurück zu den Grinnern , die diese Kirche gebaut haben , zurück zu ihrer Zeit , die doch anders war als die unsere . Darf ich - mit ein paar Schlagworten-zurückleuchten ?

Es war eine geschlossene Gesellschaft im damaligen Tirol des ausgehenden 18. Jhdts. 80 % der Menschen waren im bäuerlich Stand. Wirtschaftlich -sozial lebten nach heutigem Maßstab viele , ja der Großteil sehr einfach . Es gab auch bittere Armut , weil ja das Sozialnetz nicht so ausgebaut war. Es gab auf Grund der jahrzehntelang vorher durchgeführten religiösen Erneuerung eintiefes Glaubensleben , ein hohes Maß religiösen Brauchtums , das bis in die gegenwart reicht , Frömmigkeit , geistliche Berufe . Zeitweise wußte man nicht wohin mit den Priestern .Die Ehe war stabil - was nicht heißt , daß sie immer sehr glücklich war , sie war eher patriarchalisch - die Frauen hatten es ziemlich hart . ehescheidung war praktisch unmöglich . Uneheliche Kinder waren diffamiert - und wurden sehr lieblos behandelt , auch von der Gesellschaft .Gegenüber anderen Bekenntnissen und Juden war man - das ist kein Zweifel - intolerant . Sie waren Ungläubige . Schwierig war vielfach die Lage der vielen Dienstboten , die zum Großteil nie heiraten konnten . Es gab eine große Liebe zu den schönen Kirchen ,und die Gemeinden haben alles dafür getan , am Sonntag an einem Ort zu sein , wo man ein Stück himmel spüren konnte. Dieses Gefühl steht hinter unseren prächtigen tiroler Dorfkirchen . Es war eine allgemeine religiöse Atmosphäre . aber einfach von der guten Zeit zu reden , ist etwas unvorsichtig. Es Schatten und Einstellungen , die eigentlicvh dem Geist Christi nicht recht entsprachen - neben dem vielen Licht , das diese Epoche hatte , in die Tiroler dann ihr Land dem Heiligsten Herzen weihten .

Die neue Zeit

Wir leben als Christen heute nicht mehr einfach in einem katholischen Land und einem katholischen Staat . Wir sind zwar eine bedeutende Gruppe , aber wir sind nicht einfach die Gesellschaft . Diese Gesellschaft hat viele Gesichter , Anschauungen , Überzeugungen , Vorstellungen von gut und bös , und man kann nicht behaupten , daß im Ganzen gescheen einen sehr frommen Zug habe. Man nennt eine solche Gesellschaft pluralistisch . Der Staat ist nicht einfach ein christlicher Staat - wie er es damals noch weitgehend war , und das Bildungswesen ist nicht mehr nur in den Händen der Kirche , wie es im 18. Jhd weitgehend noch gewesen ist . Der Staat muß für alle da sein . Es gibt natürlich eine ganz andere Zusammensetzung von Ständen und Berufen her , Der bäuerliche Stand ist eine verhältnismäßig kleine Gruppe geworden . Andere Verdienstmöglichkeiten in Tourismus , Industrie und Gewerbe und Dienstleistungsbanner Art beherrschen das Bild einer Dorfbevölkerung . Es gibt eine Verunsicherung im Glauben - wie sollte es bei einer solchen Situation auch sein , und ein Zurückgehn der Kirchenbindung bei vielen .In jeder Zimmerecke steht das Fernsehgerät , das jeden Tag ein paar Stunden predigt , mit unterhaltsamen Bildern und vielen Sensationen , manchmal gut , sehr oft oberflächlich , manchmal schlecht . Aber man wird mit tausend informationen überschüttet , die man natürlich oft schwer beurteilen und verdauen kann . Es ist schieriger geworden , das Richtige und Wesentliche zu sehen . Im moralischen Bereich gibt es bedenkliche Einbußen in Ehe und Familie , Scheidung ist häufig , voreheliches Zusammenleben wird als fast selbstverständlich hingenommen . Andererseits gibt es eien Reihe positiver Dinge : Es gibt viele religiös suchende Menschen , es gibt auch viel mehr echten

Schatten und Licht.

*Schatten
Glaubens,
Ehe, Berufe,
Dramatik,
Kirchen,
Kunst, Jesu*

*Spirit
Stimmlos
Tollkühn,
Unschuldig.*

Schatten und Licht:

*Pluralistische
Staat;
Sensational.
Anziehung, At-
traktivität;
Unmöglichkeit*

*Kirchenbindung
Sünden;
Informalitäten
Tugend;
Ehe, Priester,
Angebot.*

*+ religiös
Sittlichkeit
und eth. An-
sprüche;
aktive*

*Wahrheit
Toleranz
Fortschritt und
Jugend.*

Überzeugungsglauben als damals. Es gibt ganz großartige religiöse Aufbrüche . Das Leben der Pfarre ist keineswegs mehr nur vom Priester bestimmt. Priester gibt es ja auch sehr wenige und immer weniger , und die Frage der geistlichen Berufe ist meine größte Sorge , die mich jedes Monat einigemal auf die Wallfahrt schickt. Aber dafür gibt es sehr viele Mitarbeiter unter den Laien . Die waren vor 200 Jahren fast überhaupt nicht da - weder beim Gottesdienst noch im Pfarrleben. Es gibt heute eine große soziale Aufgeschlossenheit gegenüber der Not bei uns und in der ganzen Welt , und es gibt viel mehr Toleranz . Wer in der Kirche heute noch Haßgefühle gegen Juden und evangelische Christen hegt , ist wirklich hoffnungslos von Gestern , von jenem Gestern , in denen die anderen ermordet und verleumdet haben . Es gibt in der Jugend auch einen Trend zu Ehe und Familie , zur festen Bindung und zum Ja zum Kind . und ich hoffe , daß in dieser Jugend , die für Leben , Kind und Umwelt so viel übrig hat , auch einmal eine mächtige Gegenwelle gegen die größte moralische Barbarei unserer Zeit aufkommt , die Abtreibung.

Wenn wir uns die Zeit so ansehen , dann ist das Gerede von der guten alten Zeit genau so falsch wie von der immer schlechter werdenden Gegenwart . Jede Zeit hat ihre guten und schlechten Seiten , jede hat ihre Größe und ihre menschliche Armseligkeit .

Auf diesem Hintergrund trifft uns das Wort Christi : Jeder Lehrer im Gottesreich muß einem Hausvater gleichen , der Altes und Neues aus seinem Schatze hervorholt .

Was soll ich also Altes hervorholen ? Was gilt auch heute von damals , als diese Kirche von den Vorfahren erbaut wurde ? Was muß die Zeit , was muß alle Zeiten überdauern ?

Da ist der Glaube der Kirche , der uns immer wieder im Glaubensbekenntnis begegnet, die Heilige Schrift , die frohe Botschaft von der Erlösung , der Geist der zehn Gebote und der Bergpredigt , die Sakramente, die Bedeutung des Gebets , das christliche Brauchtum , das das Jahr erfüllt . Das alles soll bleiben und muß bleiben . Es ist das Alte , das ich genau so wie euer Seelsorger und die Religionslehrer aus der Truhe herausholen müssen .

Und das Neue ? Gibt es Dinge , die damals nicht so nötig oder nicht so erkannt waren ?

Es braucht heute ein Ringen um festere Überzeugung . Man kriegt den Glauben nicht mehr einfach so in die Wiege gelegt wie damals. Er ist nicht so selbstverständlich , er muß bewußter werden . Einmal muß in den Jahren des Wachstums und Reifens das passieren , was einmal der heilige Petrus nach der Gefangenschaft gesagt hat : Also jetzt weiß ich wirklich - jetzt wissen wir wirklich , warum wir katholisch sind , und was der Glaube im Leben bedeutet.

Und noch eins muß bewußter werden : Das Kirchesein . Wir brauchen die lebendige Pfarrgemeinde, wir erhalten unsere Kirche mit dem Beitrag selber , wir sollen mitwirken in der Liturgie , es braucht PGR und PKR ,

Das Neue ist auch die Erkenntnis , daß man Andersdenkenden und anderen Religionen mit Toleranz begegnen muß , ohne die eigene Überzeugung zu verwässern oder aufzugeben . Dumme Haßlegenden haben in der Kirche keinen Platz mehr . Es muß eine Hinwendung zum benachteiligten Menschen geben , zum Behinderten , zum Bedrängten , zum Zweifler , zum Außenseiter , zum Fremden , zum Gastarbeiter , zu den Menschen mit den zerbrochenen Beziehungen. Es braucht also Kirche von unten herauf . Das ist das Neue . und dieses Neue ist eigentlich Uraltes , es war zum Teil nur vergessen und verdunkelt .

Möge uns Gottes Geist helfen , das wir das Gültige Alte und das notwendige Neue erkennen und verwirklichen , ihr als Gemeinde und ich als Bischof . Dann wird in den wunderbaren alten Kirchen der Heimat neues Leben sein. Da hab ich keine Sorge . Amen